

Peter Krause

Anthroposophische Grundlagen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft

Band II: Der Landwirtschaftliche Kurs (1)



Peter Krause

*Anthroposophische Grundlagen der biologisch-dynamischen
Landwirtschaft*

Band II: Der Landwirtschaftliche Kurs (1)

Peter Krause

Anthroposophische Grundlagen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft

Band II: Der Landwirtschaftliche Kurs (1)

Diese Publikation ist zugleich Arbeitsmaterial für den Fernkurs
„Anthroposophische Grundlagen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft“
www.biodyn-fernkurs.com

Peter Krause
Anthroposophische Grundlagen der biologisch-dynamischen Landwirtschaft,
Band II: Der Landwirtschaftliche Kurs (1)

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Biologisch-Dynamische
Wirtschaftsweise
Nordrhein-Westfalen e.V. (Demeter NRW)

ISBN 978-3-95779-182-5

Erste Auflage 2023

© 2023, Info3 Verlagsgesellschaft Brüll & Heisterkamp KG, Frankfurt am Main

Lektorat: Cornelia Keusemann, Herdecke
Fachliche Beratung: Marcel Waldhausen, Hattingen
Korrektorat: Ramon Brüll, Frankfurt am Main
Umschlag: Frank Schubert, Frankfurt am Main
(Bild: Shutterstock)
Satz: Ulrich Schmid, de-te-pe, Aalen
Druck: Aalex Druck Produktion, Großburgwedel

Hinweise zur Benutzung

Über den Text verteilt finden Sie Übungsaufgaben, mit denen Sie den eigenen Lernfortschritt überprüfen können. Die Lösungen zu diesen Aufgaben finden Sie im Anhang vom Buch.

Ein Stichwortverzeichnis zu allen drei Bänden unserer Reihe finden Sie im Anhang vom dritten Band.

Wir verweisen immer wieder auf weiterführende oder erläuternde Texte, und zwar so:

- ¹ Hochgestellte Ziffern verweisen auf den Nachweis der Zitate im vorliegenden Buch
- (→ 1.1) Verweis auf ein anderes Unterkapitel im vorliegenden Buch
- (→ Band 1: 1.1) Verweis auf ein Unterkapitel in einem anderen Band unserer Reihe
- (1,1) Verweis auf einen Absatz im *Landwirtschaftlichen Kurs*, hier: 1. Vortrag, 1. Absatz
- (F1,1) Verweis auf einen Absatz im *Landwirtschaftlichen Kurs*, hier: 1. Fragenbeantwortung, 1. Absatz
- (B1) Verweis auf einen Absatz im *Landwirtschaftlichen Kurs*, hier: Bericht von Rudolf Steiner am 20.06.1924, 1. Absatz

Die Zitate aus dem *Landwirtschaftlichen Kurs* stammen aus der gebundenen Ausgabe des Rudolf Steiner Verlages, Basel 2022. Wir geben Vortrag/Fragenbeantwortung/Bericht und die Nummer eines Absatzes an, wobei wir bei den Fragenbeantwortungen für die Zählung nur die Wortlaute Rudolf Steiners berücksichtigen.

Inhalt

Vorab	11
TEIL 1	
Weiteres zur Anthroposophie: Die Erde in des Menschen Hand	
1.1 Der Mensch	16
Das Menschenbild im Landwirtschaftlichen Kurs Der Mensch und seine Ernährung Der Mensch im Hoforganismus	
1.2 Die Sinne	27
Mit der Welt verbunden Anthroposophische Sinneslehre Sinneslehre und Landwirtschaftlicher Kurs	
1.3 Die Wahrnehmung	34
Erleben und verstehen Erkenntnis im Sinne der Anthroposophie Erkenntnistheorie und Landwirtschaftlicher Kurs	
1.4 Leben und Bewusstsein	41
Handeln aus eigener Einsicht Spiritualität und Anthroposophie Bäuerliche Spiritualität im Landwirtschaftlichen Kurs	
1.5 Übungsaufgaben zu Teil 1	48

TEIL 2

Auftakt zum Landwirtschaftlichen Kurs

2.1 Quellgründe der biologisch-dynamischen Landwirtschaft	52
Der landwirtschaftliche Betrieb Saatgut- und Ernährungsqualität Gesundheit und Krankheit der Pflanzen und Tiere	
2.2 Präludium: Vorgeschichte und Übersicht	61
Zur Vorgeschichte Die Komposition Kernthemen	
2.3 Der Beginn	
Motive aus dem Vortrag am 7. Juni 1924	80
Landwirtschaft und Anthroposophie Die Erde und der Kosmos	
2.4 Spirituelle Aspekte	
Motive aus der Zusammenkunft am 8. Juni 1924	86
Landwirtschaft und Meditation Die Bedeutung der Spiritualität	
2.5 Soziale Aspekte	
Motive aus der Zusammenkunft am 9. Juni 1924	92
Wendezeit Geistiges Leben, Kultur und Beruf	
2.6 Bildteil	
Koberwitz einst und jetzt	98
2.7 Übungsaufgaben zu Teil 2	101

TEIL 3

Landwirtschaftlicher Kurs (I)

3.1 Hoforganismus und landwirtschaftliche Individualität	
Motive aus dem Vortrag am 10. Juni 1924	104
Der Kreislauf Samenbildung und Humus Tiere in der Landwirtschaft	
3.1.2 Ein Blick in die Praxis:	
Der landwirtschaftliche Betrieb	112
Vielfalt Rahmenbedingungen für eine andere Art des Wirtschaftens Einsicht und Verständnis der Menschen	
3.2 Kosmische Kräfte und Stoffe der Erde	
Motive aus dem Vortrag am 11. Juni 1924	118
Sieben chemische Elemente Mensch und Welt Pflanzenart und Pflanzenwesen	
3.2.1 Ein Blick in die Praxis: Am Anfang ist die Saat	126
Der passende Moment Der Einfluss des Menschen Pflanzen und betrieblicher Organismus	
3.3 Den Geist in der Natur verstehen	
Motive aus dem Vortrag am 12. Juni 1924	134
Wirken der Stoffe Kompostdüngung Hornmist- und Hornkieselpräparat	
3.3.1 Ein Blick in die Praxis: Verlebendigen der Erde	142
Komposterde Der Versuch Die Düngerkaskade	
3.4 Das Ganze und die Quellgründe	152
Das Werden der biologisch-dynamischen Bewegung Die drei Quellgründe und der Landwirtschaftliche Kurs Die Entwicklungen nach den Tagen in Koberwitz	
3.5 Übungsaufgaben zu Teil 3	160

ANHANG

Lösungen zu den Übungsaufgaben	162
Anmerkungen, Nachweis der Zitate	169
Nachweis der Bildquellen	172
Literaturverzeichnis	173
Der Autor	174
Fachliche Beratung	175
Der Fernkurs	176

Vorab

Als in Koberwitz unweit von Breslau der *Landwirtschaftliche Kurs* von Rudolf Steiner abgehalten wurde, war das ein Wendeeignis, dessen Bedeutung bis heute über die anthroposophische Bewegung hinaus ins allgemeine Leben ausstrahlt. Angesichts der Folgen einer zunehmend industrialisierten Landwirtschaft beschäftigten sich auch damals schon viele Menschen mit der Frage nach Formen eines würdigen und respektvollen Umgangs mit Fauna und Flora. In der anthroposophischen Bewegung, die in gewisser Weise ein Ausdruck der Bewusstseinsveränderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist, war das ebenfalls so. Hinzu kam, dass in den Jahren vorher aus anthroposophischer Gesinnung schon für einige Lebensbereiche Methoden entwickelt und Institutionen geschaffen worden waren. Das sollte nun auch für die Landwirtschaft möglich sein.

Rudolf Steiner hatte sich ab 1920 diesbezüglicher Fragen angenommen. Nachdem der Austausch mit verschiedenen Einzelpersonen immer wieder stattgefunden hatte, war es im Juni 1924 dann soweit, dass ein eigener Lehrkurs veranstaltet werden konnte. Überschaut man die an nur zehn Tagen gegebenen Ausführungen, fällt auf, wie konzentriert der exemplarische Ausblick auf die Methoden der später so genannten biologisch-dynamischen Landwirtschaft war, und es ist nicht zu übersehen, dass es nicht um Opposition oder Alternative ging, sondern um Ergänzung traditionell überlieferter Formen. An solche wurde sogar immer wieder angeknüpft, mit dem Hinweis, dass frühere Fähigkeiten mit modernem Wissen verbunden werden können und sollen. Das lieferte die Basis, auf der auch gänzlich neue Leitlinien und Methoden vorgestellt wurden.

Das Auditorium war durch den Gastgeber Carl Graf von Keyserlingk persönlich zusammengestellt worden. Ein Gutteil der etwa 130 Teilnehmer:innen waren vom Fach, aber alle verfügten über Grundkenntnisse der Anthroposophie. Was in den Jahren vorher mit einzelnen Personen oder in informellen Gruppen erarbeitet worden war, wurde nun einem breiteren Publikum vorgestellt und weiter entwickelt.

Die Inhalte des Kurses eröffnen ein weites Forschungsfeld, das bis heute noch nicht in Gänze erschlossen ist. Davon abgesehen lässt sich eine Übersicht erarbeiten, die vor allem motivisch den großen Bogen der Darstellungen erschließt. Um eine solche Übersicht geht es uns in diesem und dem folgenden dritten Band. Dabei bleibt allerdings manches unberücksichtigt, was sich erst durch das genaue Studium der Vortragsnachschriften erschließt.

Im *Landwirtschaftlichen Kurs* wird gesagt, dass eine prinzipielle Besonderheit der Methode darin besteht, dass ihre Darstellung vom Menschen aus erfolgt, der damit in seiner besonderen Rolle und Verantwortung für seine Mitwelt vollumfänglich ernst genommen wird. Wir beginnen diesen zweiten Band unserer Reihe darum mit Ausführungen zum Menschenbild im *Landwirtschaftlichen Kurs*, das zu den besonderen Grundlagen der biologisch-dynamischen Bewegung gehört. Sie unterscheidet sich in ihren Grundlagen (auch) dadurch signifikant von anderen Anbaumethoden.

Es fällt auf, dass die zum Kurs in Koberwitz führenden Entwicklungen aus drei unterschiedlichen Richtungen angeregt wurden. Wir bezeichnen sie als die „Quellgründe“ der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Sie waren und sind noch heute die unterschiedlichen Facetten der biologisch-dynamischen Bewegung. Für unsere motivische Betrachtung der ersten Kursvorträge ergab sich im Hinblick darauf das Konzept.

Alle drei Bände sind als Lernbücher gestaltet. Die Kapitel sind so gehalten, dass sie jeweils mit nicht zu großem Zeitaufwand gelesen werden können. Übungsaufgaben (die Lösungen dazu finden sich im

Anhang eines jeden Bandes) ermöglichen das Selbstlernen. Bei weitergehendem Interesse können Sie sich für einen unserer Fernkurse anmelden. (Infos dazu im Internet unter: demeter-nrw.de)

TEIL 1

Weiteres zur Anthroposophie: Die Erde in des Menschen Hand

1.1 Der Mensch

Angesichts der großen ökologischen Probleme, die durch unsere Lebensart besonders in den letzten zwei Jahrhunderten hervorgerufen wurden, könnte man an der Rolle des Menschen im Naturzusammenhang verständlicherweise ernsthafte Zweifel hegen. Sein Erscheinen auf Erden ließe sich dann als Zufall im Verlauf der Evolution, als verzichtbare Laune der Natur deuten. Ist demgegenüber auszumachen, dass dem Menschen und seinen potenziellen Möglichkeiten vielmehr eine besondere, letztlich unverzichtbare Bedeutung zukommt, und wenn ja, was für ein Menschenbild ergäbe sich daraus? Mit dieser Frage wollen wir uns zunächst befassen, indem wir darauf schauen, wie der Mensch und seine Rolle im Ganzen der Natur im Landwirtschaftlichen Kurs beschrieben wurden.

Das Menschenbild im Landwirtschaftlichen Kurs

Den am Kurs Teilnehmenden war grundsätzlich bekannt, dass der Mensch dem anthroposophischen Menschenbild (→ Band 1: 2.3) entsprechend über bestimmte Begabungen verfügt, die über diejenigen aller anderen Lebewesen hinausreichen. Dadurch ist er für charakteristische Aufgaben und Verantwortungen prädestiniert. Im anthroposophischen Weltbild wird der Mensch ausdrücklich wertgeschätzt, und es wird betont, dass und wie er durch seine leibliche, seelische und geistige Konstitution unter den Lebewesen der Erde hervortritt. Er kann eigentlich alles, und das ist viel mehr als es jeder anderen Spezies möglich ist. Damit obliegt ihm aber auch die besondere Verantwortung, von diesen seinen Möglichkeiten nur in vollem Respekt für seine

Mitwelt und niemals zu deren Schaden Gebrauch zu machen. Das entspricht einer grundsätzlich tiefenökologischen Ethik¹ die zum anthroposophischen Welt- und Menschenbild unbedingt immer dazu gehört.

In der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ist der Mensch nicht bloß der nach den Regeln der vorherrschenden Ökonomie Arbeitende. Er ist mehr. Ohne den Menschen und sein in allem prä-sentes Bewusstsein ist diese Form der Landwirtschaft nicht denkbar. Auch hier treffen wir wieder auf ein konsequent tiefenökologisches Verständnis, das die Rolle des Menschen nicht in einem Kompromiss findet, sondern sie für ebenso unverzichtbar hält wie die aller anderen Lebewesen der Hofgemeinschaft auch. Insofern ist es interessant, die besonderen Betonungen und Ergänzungen des anthroposophischen Menschenbildes etwas genauer zu betrachten, die im *Landwirtschaftlichen Kurs* vorgenommen wurden, denn auch das Menschenbild ist in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft eine wichtige Grundlage.

Was sich allgemein in der Anthroposophie zur Konstitution und zum Wesen des Menschen beschrieben findet, wurde in den Vorträgen des Kurses wie gesagt als bekannt vorausgesetzt und darum immer nur kurz erwähnt, dann aber um interessante Aspekte erweitert. Schauen wir uns das anhand von fünf ausgewählten Beispielen einmal an:

- *Der menschliche Leib ist dreigliedrig (physischer Leib, Ätherleib und Astralleib). (7,27)*

Dass es überhaupt in den Weiten des Kosmos Leben gibt, macht unsere Erde und jedes auf ihr existierende Lebewesen prinzipiell zu einem Wunder. In der Anthroposophie wird das durch die Vorstellung eines dreigliedrigen Leibes etwas zugänglicher. Die physische Erscheinung findet sich demnach durch die ätherischen Kräfte belebt und durch das Astralische beseelt. Im *Landwirtschaftlichen Kurs* präziserte Rudolf Steiner diese Vorstellung hinsichtlich der ätherischen Kräfte und sprach von einem „kohlenstoffartigen Gerüst“, über das alles Lebendige verfügt, und das von einem im Sauerstoff auftretenden Ätherischen durchzogen ist, das der „eigentliche Träger des Lebens

ist“. Eine jede physische Leibesform ist darum, und nur darum, lebendig. Aber auch das Ätherische kann ohne diese leibliche Grundlage nicht existieren: „Es würde sozusagen wie ein Nichts überall hindurchschlüpfen, würde nicht angreifen können dasjenige, was es anzugreifen hat in der physisch-irdischen Welt, wenn es nicht einen physischen Träger hätte.“ (3,14) Dieser Träger ist besagtes Kohlenstoffgerüst, „in dem das Höchste auf Erden uns zugängliche Geistige seine Wirksamkeit zeigt, das menschliche Ich, oder das in den Pflanzen wirkende Weltengeistige.“ (3,17)

Das Leben ist aber niemals einfach nur „da“, vielmehr ereignet es sich in einer dauernden, fließenden Bewegung. Ein Ausdruck davon ist die Atmung, die den „lebendigen Sauerstoff, der den Äther trägt“ in den Leib bringt. Dort wird er durch den Stickstoff zum Gerüst aus Kohlenstoff getragen. „Der Stickstoff leitet das Leben hinein in die Gestaltung, die im Kohlenstoff verkörpert ist.“ Dieser Prozess ereignet sich nicht nur im Menschen, sondern überall in der Natur. (3,17) Diese, aus einer Betrachtung des Menschen abgeleitete Sicht auf biologisch-chemische Prozesse leitet schließlich über zu Darstellungen der entsprechenden Vorgänge in der Welt der Pflanzen und Tiere. Rudolf Steiner machte dadurch methodisch sichtbar, was er im 4. Vortrag (12. Juni) besonders betonte, dass nämlich die Erläuterungen zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft immer vom Menschen ausgehend angestellt werden: „Das ist dasjenige, was diese Form von Betrachtung unterscheidet von denjenigen, die heute üblich sind.“ (4,37)

- *Das Ich des Menschen pulsiert und äußert sich im Blut.* (3,10)

Zu Beginn des 20. Jahrhundert hatte man gerade die Blutgruppen entdeckt und damit begonnen, die Tatsache der Immunreaktion zu erforschen.² In der Biologie und der Humanmedizin begann man Kenntnisse darüber zu entwickeln, dass im Grunde genommen jeder Mensch schon physiologisch eine unverwechselbare Individualität ist. Und das dem so ist, wird schon anhand des Blutes und der mit ihm verbundenen Prozesse deutlich.

Rudolf Steiner, der die Entwicklungen der Naturwissenschaften sehr genau verfolgte, erläuterte in Koberwitz, dass „dieses Geistige des Menschen im Blute sich bewegt, das wir Ich nennen, und so wie das menschliche Ich als der eigentliche Geist des Menschen im Kohlenstoff lebt, so lebt wiederum gewissermaßen das Welten-Ich im Weltengeist auf dem Umwege durch den Schwefel in dem sich gestaltenden und immer wieder auflösenden Kohlenstoff.“ (3,10) Schließlich wird die Betrachtung noch erweitert, indem das Knochengerüst und der Kalk einbezogen werden, und zwar wieder so, dass von der menschlichen Physiologie ausgehend die speziell landwirtschaftlichen Themen behandelt werden: „Damit dasjenige, was im Kohlenstoff lebt, bewegt sein kann, schafft der Mensch in seinem kalkigen Knochengerüste ein unterliegendes Festes, das Tier auch, wenigstens das höhere Tier. Damit hebt sich der Mensch heraus in seiner beweglichen Kohlenstoffbildung aus der bloß mineralischen, festen Kalkbildung, die die Erde hat, und die er auch sich eingliedert, um feste Erde in sich zu haben. Im Kalk in der Knochenbildung hat er die feste Erde in sich.“ (3,11) Diese Art der Darstellung mag zunächst befremden, öffnet aber bei entsprechender Unvoreingenommenheit ein weites Feld der Forschung.

- *Das Gehirn ist das Organ des Ich.* (8,13)

Ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts war man sich in der Humanmedizin hinlänglich darüber klar geworden, dass für den Menschen eine biologische und eine personale Existenz zu unterscheiden sind.³ Wichtig für diese Erkenntnis war das Wissen von der Reanimierbarkeit des Herzens, und ebenso das von den Folgen des irreversiblen Ausfalls der Hirnfunktionen und vom intermediären Leben, das Herz- und Hirntod überdauert. Diese Erkenntnisse stimmen mit dem durch Rudolf Steiner vertretenen Menschenbild überein, insofern die „Bewusstseinstatsachen“ Ausdruck des lebendigen menschlichen Wesens sind⁴ und darum beispielsweise der menschliche Tod auch „nicht das Ende des physischen Leibes ist, sondern das Ende des Bewusstseins“.⁵

Im *Landwirtschaftlichen Kurs* sagte Rudolf Steiner unmissverständlich: „Wozu dient dieses Gehirn? Es dient als Unterlage für das Ich. Das Tier hat noch nicht das Ich. Halten wir das ganz richtig fest: Das Gehirn dient als Unterlage für das Ich, das Tier hat noch nicht das Ich, sein Gehirn ist erst auf dem Wege zur Ich-Bildung. Beim Menschen geht das immer weiter zu der Ich-Bildung hin.“ (8,13)

- *Früher hatte der Mensch ein instinktives Verhältnis zu den Lebenserscheinungen in der Natur.* (1,12)

Die instinktiven Fähigkeiten der Menschen früherer Zeiten werden in der Anthroposophie immer wieder thematisiert. So hob Rudolf Steiner in einer seiner grundlegenden Schriften hervor, dass es die in die Jetztzeit reichende Kulturentwicklung ist, die – bei allem Respekt für die dem Leben dienlichen Resultate – zum Verlust der „höheren Erkenntnis“, des „spirituellen Lebens“ geführt hat.⁶ Das in den einmaligen, nun verlorenen Fähigkeiten begründete alte Wissen von den Vorgängen in Welt und Leben wird auch im *Landwirtschaftlichen Kurs* als eine Art natürlich gegebener Hellsichtigkeit verstanden, die im Laufe der Zeit verklommen ist, weil eine andere, intellektuelle Erkenntnisart vorherrschend wurde. Demgegenüber kommt es darauf an, sich ohne Verlust der mittlerweile erarbeiteten Geistes- und Verstandesklarheit solche Fähigkeiten wieder zu erarbeiten, die das intellektuelle Verstehen der Naturtatsachen mit Einsichten in geistige Zusammenhänge ergänzen. Für die biologisch-dynamische Landwirtschaft ist das von zentraler Bedeutung:

„Der Intellekt hat eben alle Instinkte verloren, der Intellekt hat eben alle Instinkte ausgerottet. Die Schuld des Materialismus ist es, dass die Menschen so gescheit, so intellektuell geworden sind. In der Zeit, in der sie weniger intellektuell waren, waren sie nicht so gescheit, aber viel weiser, und sie wussten aus dem Gefühl heraus die Dinge so zu behandeln, wie wir sie wieder bewusst behandeln müssen, wenn wir nun durch etwas, was auch wieder nicht gescheit ist – Anthroposophie ist nicht gescheit, sie strebt mehr nach Weisheit –, wenn wir so auf

diese Weise vermögen, uns der Weisheit für alle Dinge zu nähern, nicht bloß in dem abstrakten Geleier von Worten «Der Mensch besteht aus physischem Leib, Ätherleib und so weiter», das man auswendig lernen und ableiern kann wie ein Kochbuch. Aber darum handelt es sich nicht, sondern es handelt sich darum, dass man die Erkenntnis dieser Dinge wirklich überall einführt, dass man sie überall drinnen sieht, und dann wird man angeleitet – namentlich wenn man in der Weise, wie ich es Ihnen auseinandergesetzt habe, wirklich hellichtig wird –, nun wirklich zu unterscheiden in der Natur, wie die Dinge sind.“ (7,27)

- *Der Mensch hat sich im Laufe der Zeit von der Natur emanzipiert.* (1,18)

Es charakterisiert die menschliche Kulturentwicklung, dass sie in einer immer stärkeren Emanzipation von der Natur begründet ist. Die Mitwelt wurde im Laufe der Jahrtausende mehr und mehr zu einem bloßen Gegenüber. (→ Band 1: 1.1 bis 1.4) Dieses unterscheidet den Menschen deutlich von Pflanze und Tier, für die das in diesem Ausmaß noch nicht der Fall ist. Um das Wesen und Leben der Pflanzen verstehen zu können, wird man für deren Verständnis darum auch vielmehr die kosmischen Rhythmen und Kräfte zu berücksichtigen haben.

„Diese Emanzipation ist für das menschliche Leben fast vollständig im Kosmos durchgeführt. Für das Tierische schon etwas weniger, aber das Pflanzliche ist zu einem hohen Grade noch durchaus drinnenstehend im allgemeinen Naturleben auch des äußeren Irdischen. Und daher wird es ein Verständnis des Pflanzenlebens gar nicht geben können, ohne dass bei diesem Verständnis berücksichtigt wird, wie alles das, was auf der Erde ist, eigentlich nur ein Abglanz dessen ist, was im Kosmos vor sich geht. Beim Menschen kaschiert sich das nur, weil er sich emanzipiert hat. Er trägt nur den inneren Rhythmus in sich. Beim Pflanzlichen ist es noch im eminentesten Sinne der Fall.“ (1,19)

Der Mensch und seine Ernährung

Aus anthroposophischer Sicht geht es bei der Ernährung niemals nur um die Aufnahme von Substanzen, die, Bausteinen gleich, im Körper verbaut werden. Es geht zugleich immer auch um ätherische Kräfte, die aus der Verbindung der Nahrungsmittel mit dem Kosmos stammen, und die mit der Nahrung aufgenommen und im Organismus verwendet werden. Diese lebendigen, ätherischen Kräfte bezeichnete Rudolf Steiner als die eigentliche Grundlage für alle menschlichen Organe, mit Ausnahme des Gehirns (das überwiegend aus rein irdischer Substanz besteht). (B51) Dem gemäß könnte man sich durchaus vorstellen, dass über den Vorgang der Nahrungsaufnahme in gewisser Weise der ganze Kosmos in den Menschen hineinreicht. Land- und Gartenwirtschaft bekommen dadurch eine ganz besondere Bedeutung.

„Aber wenn Pflanzen im eminentesten Sinne Nahrungsmittel werden, wenn sie sich so entwickeln, dass sich in ihnen die Substanzen zum Nahrungsmittel ausgestalten für Tier und Mensch, dann sind daran beteiligt Mars, Jupiter, Saturn auf dem Umwege des Kieseligen. Das Kieselige schließt auf das Pflanzenwesen in die Weltenweiten hinaus und erweckt die Sinne des Pflanzenwesens so, dass aufgenommen wird aus allem Umkreise des Weltenalls dasjenige, was diese erdenfernen Planeten ausgestalten.“ (1,26)

Diese Vorstellung der mit den Nahrungsmitteln verbundenen kosmischen Kräfte wurde durch Rudolf Steiner mit Hinweis auf die allgemein abnehmende Qualität der Lebensmittel entwickelt. Ein solches „Minderwertigwerden der Produkte“ könne man auf die mangelnden geistigen Fähigkeiten der mit deren Erzeugung befassten Menschen zurückführen. Es sei darum wichtig, sich jene Kenntnisse zu erwerben, über die in früheren Zeiten noch verfügt wurde, nämlich „Kenntnisse, die wirklich hineingehen in das Gefüge der Natur.“ (2,33)

Die Prozesse, in denen in der Natur Stoffe zirkulieren, finden sich auch im Menschen. Die Außenwelt hat ihre Entsprechungen in der

Innenwelt. Das eine kann durch das andere verstanden werden, die Anschauung der Natur belehrt über den Menschen, und auch umgekehrt belehrt die Anschauung des Menschen über die Natur. „Diesen Blick müssen wir entfalten, wenn wir hinschauen über eine Erdfläche, die mit Pflanzen bedeckt ist und die unter sich Kalk und Kiesel hat.“ (3,39) Sogar die konkreten landwirtschaftlichen Maßnahmen werden analog zu Prozessen im menschlichen Organismus beschrieben. Das Eine wird unmittelbar auf das Andere bezogen. „Namentlich müssen wir diesen Prozess, den wir da der Erde mitteilen, deshalb in uns haben, damit wir in der entsprechenden Weise die Nahrungsmittel zu der Regsamkeit anleiten, von der ich Ihnen gesprochen habe, dass sie da sein muss. Zu dieser Regsamkeit regen wir aber auch den Boden an, wenn wir ihn in der beschriebenen Weise behandeln.“ (4,21) Eben genau darum, so heißt es, werden die Nahrungsmittel zur gewünschten Regsamkeit angeregt, die für deren Qualität entscheidend ist. Ansonsten hätte man es bald mit Lebensmitteln zu tun, die allenfalls sättigend, aber nicht wirklich nährend sind. „Das Wichtigste ist, wenn die Dinge an den Menschen herankommen, dass sie seinem Dasein am allgedeihlichsten sind. Sie können ja irgendwelche Frucht ziehen, die glänzend aussieht, auf dem Felde oder im Obstgarten, aber sie ist vielleicht für den Menschen nur magenfüllend, nicht eigentlich sein inneres Dasein organisch befördernd. Aber bis zu diesem Punkte, dass der Mensch die beste Art von Nahrung für seinen Organismus erhält, kann es ja diese Wissenschaft heute nicht bringen, weil sie dazu gar nicht den Weg findet. Aber Sie sehen, in dem, was so gesprochen wird aus der Geisteswissenschaft heraus, liegt ja zugrunde der ganze Haushalt der Natur. Es wird aus dem Ganzen heraus gedacht; daher ist das Einzelne, was man sagen muss, maßgebend für das Ganze.“ (4,36)

Mit kritischem Blick auf die heutzutage so genannte konventionelle Landwirtschaft wurde ausgeführt, wie scheinbar deutliche, äußere Wirkungen die Qualität der landwirtschaftlichen Produkte schwächen, insofern die „wirkliche Nährkraft“ immer mehr verloren geht. (5,34) Diese Entwicklung, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts

abzeichnete, kann heutzutage nicht mehr übersehen werden. Aber auch die Wirkungen der erneuerten, biologisch-dynamischen Landwirtschaft für die Qualität der mit ihren Methoden erzeugten Nahrungsmittel werden von immer mehr Menschen geschätzt.

Die im *Landwirtschaftlichen Kurs* gegebenen Darstellungen münden schließlich in konkreten diätetischen Hinweisen, so beispielsweise zur Wirkung von Rohkost (8,34), der Ernährung bei Rheuma und Gicht (8,35) oder zum Einfluss von Tomaten bei Tumorerkrankungen (8,40).

Der Mensch im Hoforganismus

Die Erzeugung gesunder Nahrungsmittel ist immer mit der Pflege – und heutzutage wohl auch mit der Heilung – der Erde verbunden. Zugespitzt könnte man sagen, dass es in der biologisch-dynamischen Landwirtschaft in erster Linie um den angemessenen Umgang des Menschen mit der Erde geht, die gesunden Nahrungsmittel ergeben sich daraus. Sie sind logische Folge der landwirtschaftlichen Betätigung, die in vollem Respekt für die Mitwelt betrieben wird. Die gesunde Mitwelt überträgt sich auf die Lebensmittel, die aus ihr entnommen werden. Dabei ist die Aufgabe des Menschen, die in der Natur bereits vorhandenen Lebenskräfte als solche zu erkennen, sie zu pflegen und zu fördern. „Wir müssen die Pflanze der Erde annähern in ihrem Wachstum. Das aber kann nur dadurch geschehen, dass wir wirklich das schon auf der Erde vorhandene Leben, das also noch nicht in das völlige Chaos hineingekommen ist, das nicht bis zur Samenbildung vorgedrungen ist, sondern in der Organisation der Pflanze vorher aufgehört hatte, bevor es zur Samenbildung gekommen ist, dass wir das auf der Erde befindliche Leben doch in das Pflanzenleben hineinbringen.“ (2,22) Es wird so gesehen der Natur nichts hinzugefügt, sondern stets mit dem gearbeitet, was ganz konkret an einem bestimmten Ort bereits vorhanden ist. Von diesem Punkt aus bildet